

Präzessions - Preise:
Für Laibach
Ganzjährig 6 fl. — fr.
Halbjährig 3 fl. — fr.
Vierteljährig 1 fl. 50 — fr.
Monatlich 50 — fr.

Mit der Post:

Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 fl. 50 — fr.
Vierteljährig 2 fl. 25 — fr.

Für Zustellung ins Haus vierfach
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 254.

Dienstag, 8. November. — Morgen: Theodor.

1870.

Der Abschluß in Böhmen.

Gestern sind in Böhmen die direkten Wahlen in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zum Abschluß gelangt. Die czechischen Bewohner jenes einst mit der deutschen Kurwürde bekleidet gewesenen Königreiches haben ihren harten hussitischen Sinn neuerlich befunden, indem sie nur Männer wählten, welche deklarirtermassen das Haus der Abgeordneten nicht betreten werden. Die deutschen Einwohner des genannten Landes haben, wie immer, so auch jetzt, in makelloser Verfassungstreue solche Vertrauensmänner erkoren, die mit voller Hingabe an das Geschick der österreichisch-ungarischen Monarchie ihre wahre Wohlfahrt nach den durch das Grundgesetz gezogenen festen Linien im Hause der Abgeordneten fördern werden, während die in der böhmischen Heimat in finsterner Verstocktheit gegen Alles, was dem Allgemeinen frommt, zurückbleibenden Dellenanten an der Haltbarkeit jenes Trugzeuges forspinnen müssen, das sie aus Dämmerlichtern historischer Erinnerung und nationalen Abstraktionen gewoben und dem armen Volke über das Haupt gezogen haben, ihm vorgebend, das sei seine wahre Helmzier.

In positiven Schöpfungen will das Abgeordnetenhaus seine Mission bewahren, dazu öffnet es den Deputirten die Thore; in Negationen dagegen bewegt sich die czechische Staatsphilosophie: kein Reichsrath, keine durch ihn vertretenen österreichischen Länder, so ruft sie. Das Abgeordnetenhaus will die verfassungsmäßigen Institutionen gesund und lebensfähig entwickeln, will den Parlamentarismus durch direkte Wahlen in den Reichsrath auf seine eigenen Füße stellen; nichts da, entgegnet man vom Pradschin; grabt vorerst aus dem Grabe am weißen Berge die böhmische Verfassung, nur diese

und das Aprilpatent und das Oktoberdiplom haben Geltung; das Dezembergrundgesetz ist null und nichtig; es ist niemals eine direkte Volkswahl anderswohin, als in den Prager Landtag zulässig. Das Abgeordnetenhaus ist geneigt, an der Verfassung jene Änderungen eintreten zu lassen, die unbeschadet der Einheit der zialeithanischen Länder die Autonomie der letztern — vielleicht zum Überfluss, dennoch aber nach dem Wunsche mancher Landtage — noch erweitern sollen; was Autonomie, bleibt uns vom Leibe mit diesem Plunder, die Souveränität der Wenzelskrona verlangen wir — schallt es uns von der Moldau herüber.

So ist es. Die vermoderte, drittthalbhundert Jahre außer Wirksamkeit gestandene böhmisch-ständische Verfassung, das von keinem böhmischen Landtage akzeptierte, daher staatsrechtlich existenzlose Patent vom 8. April 1848 und das ostroirte Oktoberdiplom, diese Urkunden gelten; das wahrhaft auf verfassungsmäßigem Wege — durch Zustimmung des Abgeordnetenhauses, Zustimmung des Herrenhauses und Sanction des Staatsoberhauptes — zu Stande gekommene Staatsgrundgesetz vom 23ten Dezember 1867, das gilt nichts, so wollen es die Herren Ezechen.

Aber selbst dann, wenn man diesen Herren auf das Gebiet ihrer Theorien folgt, ist man in der Lage, sie ganz mittelst derselben zu widerlegen. Sie, die das Oktoberdiplom ja anerkennen, aber den Reichsrath verwerfen, leugnen mit dieser Verwerfung auch das besagte Diplom, denn dasselbe lautet im 3. Artikel: „Nachdem mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone auch in Betreff solcher Gegenstände der Gesetzgebung, welche nicht der ausschließlichen Kompetenz des gesammten Reichsrathes zukommen, seit einer langen Reihe von Jahren eine gemeinsame Behandlung und Entscheidung stattge-

funden hat, behalten wir uns vor, auch solche Gegenstände mit verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichsrathes unter Beziehung der Reichsräthe dieser Länder behandeln zu lassen.“ Das ist doch wohl der eigentliche engere Reichsrath, zu welchem Böhmen gehört; und die Staatsphilosophen, die diesen Artikel des Oktoberdiploms, das sie ja anrufen, nicht ignoriren dürfen, lehnen den engeren Reichsrath dennoch ab!

Verweigert der böhmische Landtag die Theilnahme an den Verhandlungen dieser Körperschaft, so ist dadurch die Gültigkeit der Reichsrathbeschlüsse für Böhmen nicht in Frage gestellt.

Die deutsche Bevölkerung in Böhmen, die am Reichsrath Theil nimmt, wird die Gesetze, welche auf Grund von Reichsrathbeschüssen von dem Staatsoberhaupt fundgemacht werden, mit dem Gefühl der Theilhaftigkeit an ihrem Entstehen entgegennehmen; das irregelmäßige czechische Volk wird die a. h. sanktionirten Reichsrathbeschlüsse über sich ergehen lassen müssen, ob gerne, ob nicht; denn über das ganze czechische Gespank wird — nach reichlich erschöpften ministeriellen Ausgleichsversuchen — in gar wenigen Tagen von Ministern wie von den Häusern der Reichsrathes endlich und für immer zur Tagesordnung übergegangen und so der böhmische Strike zum Abschluß gebracht werden.

Vom Kriege.

Die Waffenstillstandsverhandlungen im deutschen Hauptquartier, an welche alle Welt bereits Friedenshoffnungen knüpft, haben sich zerschlagen. Bismarck konnte die Verproklamation von Paris während des Waffenstillstandes natürlich nicht zugestehen, und so lehnten denn die Franzosen das Anerbieten eines Waffenstillstandes

Feuilleton.

Paris in der Ballon-Perspektive.

(Schluß.)

Höher und immer höher noch steigen wir empor und nur da lernet ihr endlich zum ersten male die unendliche Wohlust des Schweigens kennen und genießen. Nur da fühlt man sich vollständig frei, nur da ist die wahre Einsamkeit. So fühllos hinzuschweben, in einer Art Betäubung, in der Stille dieses ewig reinen Aethers, welcher den Flug des Vogels herausfordert und den Abgrund verschmäht, in dessen Tiefen die Sturmwinde sich sammeln, die ihm fremd sind, da nur genießet ihr den unbeschreiblichen Genuss dieser wonnigen Ruhe, in welcher ihr wie gebadet seid. Zwischen dem Augenblick der Absfahrt, die bereits vergessen ist, so fern erscheint er uns bereits, und der Unkenntnis alter Unsicherheiten, in Betreff der Ankunft, unbeweglich stumm, berauscht, schwabend durch die unbegrenzte Unendlichkeit dieser gastlichen und wohlthuenden Räume, wo keine menschliche Kraft, keine Gewalt des Bösen euch erreichen kann, wo ihr wie in eurem Eigenthume seid, fühlet ihr endlich zum ersten mal, daß ihr zum Leben erwachtet, denn ihr

genießet, wie nie zuvor, in ihrer ganzen Fülle die Gesundheit der Seele wie des Körpers, und das stolze Gefühl eurer Freiheit hat euch gänzlich hingenommen. Ebenso ist es mit den verschloßenen Zeiträumen, die rüstige Kraft, welche euch hebt, führt alles auf die wahren Verhältnisse zurück. Euer Blick sah noch soeben die Dinge in ihrem Zusammenhange, jetzt scheidet sich Ursache und Wirkung. — Hier ist es, wo der Mensch, seiner Demuth unterliegend und von Stolz gebläht, seine Kleinheit und seine Größe wägt. In dieser erhabenen Einsamkeit, in diesem übermenschlichen Raum, vergisst der Körper sich, es ist ihm, als schwebe er durch reinere, zartere Malereien. Er atmet nicht mehr und die befreite Seele findet den geheimen Schlüssel zu den ewigen Problemen.

Aber jenken wir uns nicht? Ein sanfter Wind spielt um unsere Wangen, hebt unser Haar und ein sicheres Zeichen, die langen Streifen bunten Papiers, welche rings um die Gondel angebracht sind, und welche noch soeben theils wellenförmig, theils glatt herunterhingen, wie die Fühläden eines ungeheuren Polypen, diese Papierstreifen haben sich nach und nach über unsere Köpfe erhoben, haben sich eng an den Umkreis geklammert, während in der größeren Höhe ihre äußersten Spangen in beständiger Bewe-

gung sind. Das Gas, welches uns trug, ausgedehnt durch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, hat sich in dem Maße verdünnt, wie der große Herd eine schräge Richtung gegen uns einnahm — und sowie sie einmal begonnen, vermehrt sich die Schnelligkeit unseres Falles von Sekunde zu Sekunde nach den Gesetzen der Schwerkraft.

Bald bemerken wir die Wolken, durch welche wir gekommen, wie eine Ebene von rotem Blute und klarem Golde, nur wenige Augenblicke und kaum, daß wir diesen glühenden Kohlenhaufen gesehen, so stürzen wir schon in denselben hinein. Abermals müssen wir einen Sack Ballast herabwerfen, um uns im Gleichgewicht zu erhalten, denn unser Sinken ist ein Stürzen geworden, und wir sind nur noch einige hundert Metres vom Erdboden entfernt. Ist dieser Anblick aber auch des Verweilens wert? Zu unserer Linken blenden uns die letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Vor und hinter uns überall der ungeheure Schmelzofen. Alle Schattirungen von Roth gestalten sich in dieser Unendlichkeit, in dieser Verhüllung wie blizzende Wellen, sie zerplatten um die Wette und schleudern ihre Flammenzungen, bis daß bald Orange, Gelb, Safran, Dorer und Schwefel ihre Tonleiter anstimmen in ihrem betäubenden Geschmack.

Redaktion
Bahnhofsgasse Nr. 152.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Zongesplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmunt & C. Bamberg)

Insertionspreise:

Für die einseitige Seite 5 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.
dreimal 8 fr.

Insertionsstempel jedesmal 20 pf.

Bei höheren Inseraten und östlicher Einschaltung entsprechender Rabatt

ab. Thiers ist wieder nach Tours zurückgekehrt, die deutsche Herrschaft aber rüstet sich, mit neuer Energie den Feldzug fortzuführen. Prinz Friedrich Karl erhielt bereits Befehl, in Elmärschen nach dem Süden vorzurücken; das immer aufgeschobene Bombardement dürfte jetzt wohl auch eine traurige Wahrheit werden.

Ein Korrespondent der „Daily News“ sagt, daß die Pariser ihre Mundvorräthe ohne jede Rücksichtnahme auf die Zukunft verhun und anfangen, sich gerade so wie einfältige Schulbuben zu geben. Er bestätigt, daß jedermann jetzt nur 100 Gramme Fleisch per Tag bekommt. Das Geheimnis der verhältnismäßig noch sehr reichhaltigen Speisefarbe der Restaurants löst er wie folgt: Ich speise täglich in einem Bouillon — so sagt der Korrespondent, der dem „Athenäum“ zufolge kein anderer ist als Cabouchere, das ehemalige Unterhausmitglied für Middlesex — dort ist man Schimmel für Rindfleisch, und die Kägen heißen dort Kaninchen. Beides schmeckt ausgezeichnet.

Die Größe der Bazaïne'schen Armee ist erst jetzt an den Tag getreten und hiervon erst ein durchaus richtiges Urteil auch über die früheren Kämpfe bei Mez ermöglicht. Man hatte die Armee, gegen welche die Schlachten von Bionville und Gravelotte am 16. und 18. August geschlagen wurden, auf höchstens 130—140.000 Mann geschätzt. Jetzt ergibt sich, daß die Bazaïne'sche Armee mit der Besetzung von Mez sich noch hente auf 173.000 Mann beläuft. Da der Verlust derselben in jenen Schlachten und bei den blutigen Ausfällen, sowie durch Krankheiten mindestens auf 50.000 Mann geschätzt werden muß, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Armee am Tage von Mars-la-Tour aus etwa 200.000 Mann bestand. Der Heldenkampf der deutschen Truppen an jenem blutigen Tage erscheint hierach in noch höherem Glanze als bisher. Die ganze französische Armee, welche im Juli d. J. ausging, um, wie ganz Frankreich wußte, im raschen Siegeslauf nach Berlin zu gehen und einen demütigenden Frieden in Königsberg zu dictieren, sie befindet sich nunmehr kriegsgefangen in Deutschland. Nach der Kapitulation von Sedan waren bereits gefangen der Kaiser selbst, ein Marschall, 50 Generale, 4000 Offiziere und 150. Mann. Dazu kommen jetzt noch drei Marschälle, Bazaïne, Canrobert und Leboeuf (derselbe, welcher vor dem Beginn des Feldzuges als Kriegsminister leichtfertig prahlend versicherte: Frankreich sei über und über gerüstet), 90 Generale, 6000 Offiziere und 173.000 Mann — so daß die Gesamtzahl der gefangenem Armee jetzt vier Marschälle, 140 Generale, 10.000 Offiziere und 323.000 Mann beträgt. Rechnet man hiezu die Verluste seit Beginn des Krieges, so ergibt dies weit über 400.000 Mann, also die Gesamtzahl der Armeen, welche Frankreich

von Hause aus ins Feld gestellt hatte. Ein solches Ergebnis nach einem dreimonatlichen Kriege ist unerhört, so lange es eine Weltgeschichte gibt, und die Bedeutung der Thatsache ist um so gewaltiger und erschütternder, da die auf solche Weise vernichtete Armee bisher als die tapferste und kriegsgeübteste Armee unter allen Völkern galt.

Nachrichten aus Helgoland zufolge, waren am 6. Vormittags wieder 9 große feindliche Schiffe im Westen in Sicht.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. November.

Für die bevorstehende Adressdebatte macht das „Neue Freudenblatt“ die Anregung, den Kaiser in der Adresse zu bitten, seine Krönung als Kaiser von Österreich anzurufen und hiebei durch den Schwur auf die Verfassung gewissen Agitationen ein Ziel zu setzen.

Mit dem Gesammtresultat der Wahlen in Böhmen können die Deutschen wohl zufrieden sein. Die Landgemeinden hielten in den deutschen Bezirken entschieden zu der Verfassungspartei. In Prag unterlag der deutsche Kandidat Schmejkal mit sehr bedeutenden Minoritäten, in der Josefsstadt erhielt er die Majorität. In ganz Prag beträgt diesmal die Majorität der tschechischen Kandidaten nur 700 Stimmen. Wahrscheinlich um den Wahlsieg zu feiern, zogen in Prag tschechische Volkshäuser am 5. d. Abends unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Garibaldi!“ — durch die Stadt. Ein Angriff auf das deutsche Casino wurde durch die aufgestellte Sicherheitswache vereitelt. Vor dem Theater fanden Verhaftungen statt. Patrouillen durchzogen die Stadt. In Saaz wurde einstimmig Vanhans, in Reichenberg Groß und Depretis, in Leitmeritz Wolfrum und Klier gewählt.

Wie ein Prager Telegramm der „Presse“ meldet, fährt die Regierung fort, der tschechischen Unbotmäßigkeit entgegenzutreten. Sie hat neuerdings von der renitenten Stadtgemeinde 95.000 fl. für rückständige Polizeibeiträge sequestriert. Hätte das Ministerium vor drei Vierteljahren diese Energie bewiesen, so ständen wir nicht da, wo wir heute stehen. Die Anhänger der Wenzelskrone würden längst begriffen haben, daß sie mit dem Kopfe nicht durch die Wand rennen können, wenn nicht im entscheidenden Augenblicke sich immer gute Freunde gefunden hätten, die ihnen einredeten, daß sie sich nur ordentlich anzustemmen brauchen, um die Wand umzustürzen. Diese theuren Alliirten, die Hochtories, für welche die Nationalen die Kastanien aus dem Hause holen sollten einerseits, die Wankelwidrigkeit der Regierung andererseits: das wars, „was Elend ließ zu hohen Ehren kommen.“ Hätten „die dem

Aber kaum hatten unsere Augen Zeit, diese Pracht zu betrachten, wie einer Reihenfolge von Gemälden, die zu schnell vor dem entzückten Zuschauer vorüberziehen, andere bereits gefolgt sind, andere übereilte Variationen über dasselbe göttliche Thema. Das Weißglühen mindert sich; breite Streifen von einem dunklen Blutroth, mit hellem Karmin gerändert, breiten sich um uns aus, andere korallenfarbige Bänder, wein- oder malvenroth, treten als Kadenz ein und besiegen noch den Ruhm des Roth. Aber bald erbleichen sie oder verschwinden stellenweise unter dem dunklen, aber glänzenden Kastanienbraun. Dies ist wohl der erste Alt, der da endet, wo der zweite anfängt. Der Amethyst erscheint, der unerbittliche Held des Blau. Sanft und ihrer selbst gewiß haben die großen rosa und veilenblauen Wellen schon Platz auf dem harmonischen Schauspiel genommen, unter der kräftigen Glasur des Lapislazuli und des Saphirs, welcher sich bemüht, hier und dort das Grün des Aquamarin zu durchbrechen, scharf wie das Schrillen der Pfeife auf dieser melodischen Palette.

Indes zwischen den rhythmischem Amoren des Azurblau und des Kobalt bezeichnet das dunklere Indigo im Kontrapunkt seinen tiefen Bass. Es ge-

Throne durch ihre Geburt näher Gestellten“ — um mit dem Grafen Leo Thun zu sprechen — den Czechen nicht fortwährend eingeredet, daß die Feudalen im Besitz von allerlei Hintertreppen bei Hofe seien, um das böhmische Staatsrecht zu verwirren; hätten nicht zahlreiche Vorgänge im Schoße des Kabinetts diese Fantasie zu bestätigen geschenken, die Nationalen hätten am Ende doch die ihnen zur Versöhnung gebotene Hand der deutschen Mitbürger angenommen, statt sich blindlings von den Urhebern des Konfords und ehemaligen Mitarbeitern Bachs in eine Sackgasse ohne Ausgang führen zu lassen.

Über den Gang der Verhandlungen in Versailles zwischen den deutschen Staaten erzählt die „Weser-Zeitung“ „aus zuverlässiger Quelle“: „Mit Württemberg sowohl wie mit Baden hat die Verständigung sehr leicht erreicht werden können. Es ist ausgemacht, daß die Bier- und Braunitweinstuer in ihrer Gemeinsamkeit auf die Südstaaten nicht ausgedehnt wird. Für das Post- und Telegrafenwesen werden von Württemberg, wie es scheint, einige Exzessionen erstrebt, die aber nicht erheblich sind. Mit Hessen finden eigentliche Verhandlungen nicht statt, da sich sein Eintritt von selbst versteht. Die einzige Schwierigkeit wird von Bayern geschaffen, das noch immer mit eigentümlicher Hartnäckigkeit in Bezug auf Militär und auswärtige Politik an Forderungen festhält, die ihm, ohne die deutsche Zukunft ernstlich zu kompromittieren, nicht gewährt werden können und daher auch nicht werden gewährt werden.“

Nachrichten aus Paris vom 4. November melden: Rochefort habe in Folge Meinungsverschiedenheit mit seinen Kollegen in der Frage der Municipalwahlen seine Demission gegeben. Seit dem 2. November unterzeichnet Rochefort nicht mehr die offiziellen Aktenstücke. Gleich Rochefort in Paris, will auch Gambetta in Tours aus der Regierung scheiden. Er ist einem Brüsseler Telegramm der „Pr.“ zufolge in der Frage der Einberufung der Konstituante von allen übrigen Regierungsmitgliedern überstimmt worden. Auch die Journale taufen sein Verhalten und wollen seinen Rücktritt. Ferner hat seine Sprache über Bazaïne die Offiziere der Linie beleidigt, namentlich Bourbali soll deshalb sein Kommando niedergelegt haben.

Die „Indépendance“ erfährt, daß in verschiedenen Städten Südfrankreichs erhebliche Ruhestörungen stattfanden. In Toulouse tödlichten die Aufrührer den General Hurbal und andere Offiziere, ihre Funktionen niederzulegen, in Grenoble wurde General Vorral verhaftet. In Nîmes fanden starke Volksaufstände statt, in Marseille wurde der außerordentliche Regierungskommissär Gent, als er sein Amt antreten wollte, angegriffen und verwun-

det. Aber endlich zur Herrschaft. Aber genau und eisernförmig haben die Abendschatten dumpf das Orchester überwältigt. Auf die Sinfonie, welche zu Ende geht, lassen sie ihre Trauerstöre sinken, ihre ruhigen Wasser, das tiefste Schwarz herrscht. Alles ist in Schweigen gehüllt, die Nacht ist an die Stelle des Tages getreten. Tiefe, stillte Nacht für uns, die wir uns langsam in die Dichtigkeiten dieser Schatten versenken, die immer undurchsichtiger werden, selbst von dem geizigen Schein der Sterne sind wir getrennt. Dennoch scheint es, daß wir beginnen uns einander zu erkennen, uns zu unterscheiden, fast auf der Plattform unserer Gondel. Haben sich unsere Augen an die Finsterniß gewöhnt? Nein, das Schwarz nimmt entschieden ab, ein verhältnismäßig hellerer Schein nimmt von Sekunde zu Sekunde zu, er ist nicht mehr heiß und erhitzend, sondern blau und bleich.

Die Schatten werden bläulich, es ist wie Dämmerlicht des Fosfors. Zugleich scheint ein unbestimmtes, entferntes Geräusch, den Reiz unseres stummen Entzückens zu unterbrechen; in unser Ohr, das wieder lauscht, dringen diese Töne, und plötzlich, als würde gewaltig ein Vorhang zerrissen, blicken wir in ein weites Lichtmeer. Es ist wieder

Paris, Paris bei Nacht. Der Wind schweigt immer noch, wir brauchen uns nur niederzulassen und auszusteigen. Wie der Ring um die Sonne, so hält ein polarisierter Luftkreis die große Stadt in einer gewissen Entfernung ein, wo sie in der Dunkelheit der Nacht verschwindet. Aus dieser durchsichtigen Masse glänzt uns zuerst die Seine entgegen, wie ein langer, schmaler Streifen von geronnenem Blei, auf einer Unterlage von glühender Asche.

Je mehr wir sinken, um so lauter wird das Geräusch und verwandelt sich endlich in wüstes Toben. Es ist ein unregelmäßig sich schlängelnder Gürtel, hier und da mit tiefen Einschnitten, in weiten Entfernungen, mit den hohen Schornsteinen der Dampfmaschinen, im Weichbilde der Stadt, die in weiter Ferne ihre Strahlenbüschel in die Höhe gießen, welche bald feststehend, bald schauend emporwirbeln.

In dem weiten Umsange, einem Chaos von Glanz, machen sich Millionen von leuchtenden Punkten bemerkbar, die fast eine symmetrische Form annehmen, um die Pulsadern und die kleineren Kanäle dieses Riesenkörpers zu bezeichnen, welcher niemals schläft. Die Nacht glänzt wie der Tag, wir haben eine beständige Zauberei vor Augen in dem

wundet. Die Journale von Lyon bringen einen Präfektureraß, durch welchen die Departements Rhône, Ain, Saône, Loire, Drôme und Ardèche in Belagerungszustand erklärt werden.

Diplomatische Pourparlers mit dem Könige von Holland Wilhelm III., über Luxembourg haben nach einer Meldung des „N. W. Tgl.“ begonnen. Es hande sich zumeist darum, den König-Großherzog zu veranlassen, die Kündigung des Neutralisationsvertrages vom 11. Mai 1867 anzuregen.

Dass man in Rom noch auf eine Restauration hofft, beweist der Befehl des Papstes, dass alle Offiziere des ausgelösten päpstlichen Heeres die früheren Gehalte fortbeziehen. Sie übernehmen dafür die Verpflichtung, „auf den ersten Ruf des Papstes“ einzurücken. Natürlich hilft Italien durch seine monatlichen 50.000 Scudi diese Gehalte auszahlen.

Zur Tagesgeschichte.

Aus Villach wird der „Tagespresse“ berichtet, dass dort wie überall am Allerheiligenfest sich eine große Volksmenge am Friedhof eingefunden hatte, welche noch dadurch vermehrt wurde, dass eben ein Leichenbegängnis stattfand. Letzteres war beendet und der Pfarrer von St. Ruprecht, welcher die Einsegnung vornahm, war eben im Begriffe, nach Hause zu gehen, als er einen Herrn gewahrte, der den Hut auf dem Kopf behielt, während Se. Hochwürden von der Funktion vorüberging. Angerichtet über eine solche Missachtung seiner geheiligten Persönlichkeit, nahm er den sogenannten Weihbrunnwedel und schlug dem Herrn den Hut vom Kopf, so dass derselbe in den Roth fiel.

Nach einer offiziellen Meldung vom 5. November sind zwei Ballons mit fünf Passagieren von den preußischen Husaren abgesangen und nach Versailles abgeflogen worden. Von der Armee vor Paris wird bis zum 5. November Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

Ein Korrespondent erzählt ein Pröbchen vom Heldenmuthe Rochebots. Dieser begleitete nebst Pelletan und ein paar anderen bekannten Größen den amerikanischen Ambulanzzug außerhalb der Forts, um eines der häufigen Gefechte mit den preußischen Vorposten anzusehen. Rochebot indeß blieb auf halbem Wege, in Courbevoie, zurück unter dem freimüthigen Eingeständniß, dass er kein Blut sehen könne.

Nach Pariser Berichten rathen mehrere Zeitungen den Genuss des Hundefleisches in Folge Herabsetzung der Hundsfleisch-Nationen auf 60 Gr. an. Die Stadt ist ruhig; das Hotel de Ville wird seit der letzten Emeute stark bewacht. Die Postverwaltung organisiert Ballon-Transporte für Wertsendungen mit

Blendwerk, das sie bietet. Das Paternenfest zu Peking wird hier von Anfang bis zu Ende des Jahres ausgeführt. Je näher wir kommen, um so besser finden sich unsere Augen in der augenblicklichen Verwirrung zurecht. Plätze und Boulevards, Straßen und Paläste, alles ordnet sich und nimmt seine Stelle nach der vorgeschriebenen Rangordnung ein, und mitten durch die Herrenstraßen zwischen den Grenzlinien, welche das Gas bildet, die unbeweglich und unendlich sind, entsteht und verschwindet eine flimmernde Bewegung, welche durch das Leben und das unruhige Treiben hervorgerufen wird. Ein unauhörliches Kreuzen findet statt, gleich den Funken, welche gegen den Herd protestieren, dessen Feuer erloschen und noch dabei beharren, in aller Eile fantastische Arabesken auf den angerauchten und geschwärzten Tapeten zu sticken. Der Varm wächst, ein Varm aus tausendfachem Toben zusammengezett, Töne, Stimmen, Geschrei und Echo's. Der weiche Boden widerholt von dem Rollen der Wagen, dem trocknen Klappern des Holzpantoffels, der sich hervorhut, dem Knallen der Peitsche und der unharmonische Mischlaut der menschlichen Stimme dringt immer deutlicher in unser Ohr. Ein Geschrei oder ein Gemurmel, ein Summen, Jubeln, Lachen und Klagen.

der Verpflichtung des Ersatzes, falls dieselben durch die deutschen Truppen weggenommen werden.

— Bazaar hat Charnier zur Veröffentlichung einer gemeinsamen Erklärung, die Kapitulation von Meß betreffend, aufgesordert und seinen festen Entschluss ausgesprochen, nach Beendigung des Krieges die Untersuchung durch ein Kriegsgericht zu verlangen.

— Aus Brüssel wird gemeldet, General Charnier wurde vom Prinzen Friedrich Karl auf Ehrenwort entlassen und ist in seiner früheren hiesigen Wohnung, die er im Exile hatte, abgestiegen.

— Die 100. Verlustliste ist nunmehr in Berlin erschienen. Nach Berücksichtigung dieser und aller bisher in den Listen veröffentlichten Verluste stellt sich der deutsche Verlust auf a) an Todten: 2 Generale, 59 Stabsoffiziere, 586 Subalternoffiziere, 166 Feldwebel, Bizefeldwebel, Wachtmeister, Wizewachtmeister, Fähnrich, Stabstrompeter, 981 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, 8896 Gefreite, Spielleute, Gemeine, 12 Aerzte, Lazarethgehilfen &c. Summa 647 Offiziere, 10.055 Mann; b) an Verwundeten: 10 Generale, 126 Stabsoffiziere, 1861 Subalternoffiziere, 662 Feldwebel &c., 3025 Unteroffiziere &c., 30.767 Gefreite, Gemeine &c., 57 Aerzte, 12 Krankenträger. Summa 1997 Offiziere, 44.423 Mann. c) an Vermissten: 1 Oberst, 17 Offiziere, 4 Fähnrich, 2 Feldwebel 2 Bizefeldwebel, 1 Regimentstambour, 160 Unteroffiziere, 6807 Mann, 1 Arzt. Summa 18 Offiziere, 6976 Mann, 1 Arzt. Summa Summarum 2652 Offiziere, 61.455 Mann.

— Die bisherigen Verluste der Franzosen an streitbaren Mannschaften lassen sich ungefähr wie folgt veranschlagen: 3600 Offiziere und 135.000 Mann Gefangene bis zur Kapitulation von Meß, in Folge deren sich die Zahl der Gefangenen auf etwa 9600 Offiziere und 308.000 Mann erhöht hat. Die Verluste der deutschen Heere durch Tod und Verwundung beziffern sich nach den bisherigen Verlustlisten auf mindestens 80.000 Offiziere und Mannschaften, so dass wir keinesfalls zu weit gehen wenn wir auf französischer Seite 80.000 Todte und Verwundete rechnen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Aus Obertrain, 6. November. (Nationaler Kritik der Laibach-Tarviser Bahn.) Noch ist die Bahn Laibach-Tarvis nicht dem Verkehrs übergeben, und schon fangen die nationalen Blätter an, die Nützlichkeit dieser Bahn, die doch ihr Entstehen dem Slovenenführer Lovro Toman verdankt, zu bezweifeln, so wie an der Traße, deren Feststellung vor-

Wir sind so tief herabgesunken, dass wir über die rauchigen Dächer hinstreifen, unter denen all dies Treiben wacht oder träumt, die Satten und die Hungrigen, vermöge der traurigen Gegensätze, die Schwachen und die Starken, die Wilden und die Zähmen, alles was denkt und verdaut; alle trügerischen Freuden der Gegenwart und alle schweren Leiden, das Schreien des neugeborenen Kindes und das ängstliche Stöhnen des Sterbenden, die Toaste der Klubs und das Schmerzenbröckeln der Krankenhäuser, das Verbrechen auf dem Schilde und die beschimpfte Tugend, Huldigungen und Opfer, eitle Freuden und düstere Verzweiflung, trügerische Hoffnungen, Berrath, Gist und Galle.

Ein Windstoß, der sich erhebt, entrückt uns allen diesen Leiden. Er sei uns gesegnet. Alles fließt unter uns, Licht und Lärm. Die große Stadt wird immer weniger und weniger sichtbar, sie verschwindet am äußersten Rande des Horizontes, die Leuchtpfanne verbreitet nur noch einen blassen leichten Schein. Er erlischt. Und wir segen unseren Flug fort, wohin der Zufall uns lenkt, durch die dunkle Unendlichkeit.

zugweise unter Tomans Einflussnahme geschah, zu mälen.

So wird in einer Originalkorrespondenz des „Slov. Nar.“ aus Neumarkt die Radmannsdorfer Bahnhoffrage ins Lächerliche gezogen. Wir können darauf nur antworten, dass Radmannsdorf gewiss seinen Bahnhof hätte, welcher ihm vor allen andern Orten Obertrains gebührt, wenn nicht in Lees gewisse postmeisterliche Grundstücke des Schwagers Tomans zu berücksichtigen gewesen wären.

Auch sagt der Korrespondent weiter, dass böse Leute wissen wollen, im Tunnel zu Globolo sei im fünften Ring die Mauer nur etwas über einen Schuh dick, glaubt aber selbst diesem Gerüchte keine Wahrheit beizumessen zu dürfen. Herr Regierungskommissär v. Hößern, welcher die technisch-polizeiliche Prüfung leitete, hielt die Angabe dieses Artikels aufrecht, und obwohl sämtliche anwesende Herren Ingenieure ihr Ehrenwort abgaben, dass auch der fünfte Ring die vorgeschriebene Tiefe habe, ließ er denselben dennoch anbohren. Das Resultat dieser Bohrung ist bereits mitgetheilt worden.

Local-Chronik.

(Bezirksschulinspektoren für Krain.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat auf Grund des Schulauflösungsgesetzes vom 25. Februar 1870 zu Bezirksschulinspektoren in Krain ernannt: für den Stadtbezirk Laibach den Gymnasialdirektor in Laibach Jakob Smolej; für den Landbezirk Laibach den Hauptlehrer an der l. l. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Leopold Ritter v. Gariboldi; für den Bezirk Stein den Volkschullehrer in Laibach Matthäus Moenik; für den Bezirk Littai den Pfarrer in St. Veit bei Sittich Matthias Kulavici; für den Bezirk Garsfeld den Pfarrdechanten in Haselbach Eduard Polak; für den Bezirk Rudolfswerth den Chorherren am Kollegiatkapitel in Rudolfswerth Karl Legat; für den Bezirk Tschernembl den Dechanten und Pfarrer in Semic Anton Leš; für den Bezirk Gotschee den Pfarrdechanten in Gotschee Josef Novak; für den Bezirk Loitsch den Lehrer an der Werkshule in Idria Felix Stegnar; für den Bezirk Adelsberg den Schuldirektor in Wippach Lukas Hitti; für den Bezirk Krainburg den Gymnasiallehrer in Krainburg Franz Krakan und für den Bezirk Radmannsdorf den Gymnasiallehrer in Krainburg Michael Zolgar.

(Ein Stipendium) von jährlich 250 fl. ist für die landwirtschaftliche Mittelschule „Franzisko-Josefinum“ in Mödling nächst Wien ausgeschrieben. Die Bewerber haben den Nachweis des zurückgelegten 16. Lebensjahres, der Unterrealschule oder des Untergymnasiums zu liefern. Die Gesuche sind längstens bis 20. November an die Direktion der gedachten Schule zu überreichen.

(Konzertprogramme zur Beethoven-Feier.) Erstes Konzert am Samstag den 12. November um 7 Uhr Abends: 1. Prolog, gedichtet von Herrn Dr. Keesbacher, gesprochen von Herrn Richter, Mitglied des landschaftlichen Theaters; 2. Ouverture zu „Fidelio“; 3. „Meerestille und glückliche Fahrt,“ Kantate für Chor und Orchester; 4. Violinkonzert mit Orchester, vorgetragen von Herrn Julius Heller; 5. Sopran-Arie „Ah perfido,“ gesungen von Fr. Frankenberg, Mitglied des landschaftlichen Theaters; 6. Fantasie für Klavier, Chor und Orchester (der Klavierpart wird gespielt von Herrn J. Zöhrer, die Soli werden gesungen von den Fräulein Wilhelmine Pachmann, Marie Schöppl und Rosa Fischer, dann von den Herren Dr. J. Keesbacher, B. Stegnar und J. Schulz); 7. „Ehre Gottes,“ Männerchor; 8. Schluschor aus dem Oratorium „Christus am Ölberge.“ — Zweites Konzert am 13. November, Mittags um 12 Uhr: 1. Sinfonie in C-moll; 2. a) „Mignon,“ b) „Neue Liebe, neues Leben,“ Lieder, vorgetragen von Frau Leopoldine Gregoric; 3. a) „Andenken“ 1.) „Mit einem gemalten Bande,“ Lieder, vorgetragen von Herrn Alex. Rüdinger, Mitglied des landschaftlichen Theaters; 4. „Die Ruinen von Athen,“ Fest- und Nachspiel für Soli, Chor und Orchester (die Soli werden gesungen von Fr. Gregoric, dann von Herrn J. Schulz und

Herrn Novotny, Mitglied des landschaftlichen Theaters, der leitende Text wird von Herrn Richter gesprochen. Sämtliche Kompositionen sind selbstverständlich von Beethoven. Beide Konzerte finden unter Leitung des Musikdirektors der philharmonischen Gesellschaft Herrn A. Nedved und unter Mitwirkung des Damenchores und des Männergesangvereins von Cilli und mehrerer auswärtigen Künstler im landschaftlichen Theater statt. Da der Fassungsraum des Theaters zunächst für die Besitzer der Karten reserviert bleiben muß, kann ein besonderes Entrée für das eine oder andere Konzert nicht in Aussicht gestellt werden.

Eingefendet.

Seit mehreren Jahren kultiviert die östliche Südbahngeellschaft respekt, ihre Organe ein sogenanntes Drucksorten-Monopol, d. h. ihre Organe bei den Aufgabsexpedienten verweigern die Annahme jener Frachtbriefe, welche nicht als Drucksorte mit zwei Kreuzern per ein Stück Frachtbrief vom Expedite selbst gelauft worden sind.

Gesah es nun, daß man mit Energie darauf beharrte, seine eigenen Frachtbriefe (den sogenannten Bahnhofsbrieften in Größe und Text ganz genau nachgebildet) zu verwenden, da sich diese dreimal billiger stellten, so forderten die Organe der Südbahn, daß die Abstempelung in Wien unbedingt geschehen müsse.

Die Südbahngeellschaft forderte nun, wie bemerkt, die Abstempelung der Frachtbriefe, behielt aber dafür die betreffenden Pakete mehrere Wochen zurück; bekam man endlich nach wiederholtem Urgenre die Frachtbriefe zurück, so kam eine neue Verordnung, welche ihren Organen befahl, nur solche Frachtbriefe entgegen zu nehmen, welche außer der schwarzen Abstempelung auch noch eine blaue trugen; kurz gesagt, der Unfug besteht darin, sich mit dem Monopol der Frachtbriefe ein anständiges Erratuminden per Jahr zu verschaffen, und um nun dieses Geschäft bei dem großen Publikum durchzusetzen, müssen die Rechner oder Kalkulators unter denselben, wo möglich in Urbe gemacht werden.

Wir sprechen mit Beispielen:

Lasse ich mir 10 Stück Frachtbriefe im eigenen Verlag drucken, so kostet mich das Stück oder 1920 Stück Frachtbriefe nicht ganz 10 fl., d. h. ein Frachtbrief kostet mich 1/2 Kreuzer, während mich jenes bei der Bahn gefauerte 2 fl. per Stück kostet.

B. B. Ich bin Kaufmann und expediere täglich 15 Stück Frachtbriefe, nämlich gewöhnliche Fracht- und Gült-Frachtbriefe; nachdem wir nun jährlich zirka 305 Aufgabstage haben, so kosten mich die selbst angefertigten 4575 Frachtbriefe jährlich 27 fl. 88 fr., während mich die 4575 Frachtbriefe von der Südbahn gelauft 91 fl. 50 fr. kosten, kurz und gut, ich zahle daher der Südbahngeellschaft eine durch nichts gerechtfertigte Steuer von 63 fl. 62 fr. jährlich.

Wir lassen uns gerne dementieren, kommen aber später mit unwiderlegbaren Beweisen.

Mehrere Laibacher Kaufleute und Industrielle.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und heißt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Bezug zu Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plischow, der Marquise de Bréhan. — Rahmhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medizinire.

Berücksigt vom Herrn Dr. Medizine Josef Bisszay.

Szelevny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Zum tiefsinnigen Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener Josef Bisszay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatées in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest

Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazari; in Brünn Franz Eder; in Graz Obermann, Grablowitsch; in Marburg J. Kolletz; in Lemberg Rottendorf; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 8. November.

Vormittag zum Theile gelichtet, angenehmer Herbsttag, ruhige Lust. Wärme: Morgens 6 Uhr + 3.6°, Nachmittags 2 Uhr + 9.7° R. (1869 - 0.4°; 1868 + 9.4°). Barometer im fallen 326.03". Das gefrierte Temperat. mittel der Wärme + 5.4°, um 0.9° über dem Normale.

Angelommene Freunde.

Am 7. November.

Elefant. Gladnits, Geistlicher, Ternovo. — Hell, Vermessungs-Beamte, Klagenfurt. — Kubiznak, Geometer, Klagenfurt. — Pribyl, Ingenieur, Slard. — Raiz, Inspector, Triest. — Leber, Privat, Luttenberg. — Frisch, I. Hauptmann, Triest. — Umek, Pfarrer, St. Lambrecht. — Gaber, Habsb. Pfarrer, Marburg. — Abraham, Priester. — Nagrić, Kaufm., Laibach.

Stadt Wien. Lindermann, I. f. Landesgerichtsrath, Triest. — Geisheg, Ingenieur, Laibach. — Schönburger, Wertsbesitzer. — Majnig, Dojer, Triest. — Stark, Ingenieur, Aßling. — Pogacar, Besitzer, Obertrnau.

Gedenktafel

über die am 9. November 1870 stattfindenden Expositionen.

3. Feilb., Smolej'sche Real, Karnerb. 1868. — 3. Feilb., Maierle'sche Real, Borsigschloß, 1868. — 3. Feilb., Telavc'sche Real, Székesf., 1868. — 3. Feilb., Bezlaj'sche Real, 1868. — 1. Feilb., Javorini'sche Real, Cifova, 3541 fl. 80 fr., 1868. — 3. Feilb., Rantib'sche Real, ad Turnau, 1868. — 3. Feilb., Esterh. 1868. — 1. Feilb., Corn'sche Real, Altoberlaibach, 1550 fl., 1868. — 1. Feilb., Kilej'sche Real, Igglach, 3734 fl., 1868. — 1. Feilb., Debels'che Real, Gora, 440 fl., 1868. — 3. Feilb., Satler'sche Real, Unterapennit, 1868. — 3. Feilb., Klemen'sche Real, Aufergorit, 1868. — 3. Feilb., Laibach.

Telegramm.

Wien, 7. November. Aus Tours und Berlin wird offiziell gemeldet, die französische Regierung wies den angebotenen Waffenstillstand zurück, nachdem Preußen die Verprobantirung von Paris verweigerte.

Berlin, 7. November. (Offiziell.) Das Fort Mortier bei Neubreisach hat heute Nachts kapituliert. Es wurden 220 Gefangene gemacht, 5 Geschütze erbeutet.

Zu mieten gesucht

werden (475-1)

2 bis 3 möblirte Zimmer
mit Küche von einer kinderlosen Partei. Anträge unter
Chiffre: „G. Nr. 2“ poste restante Laibach.

Bitte zu beachten!

Den geehrten Bewohnern Laibachs und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß das rühmlichste bekannte

Kunst-Kabinet,

verbunden mit einer reichhaltigen

Präsenten-Mustheilung,

am Jahrmarktstag täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur hochgefeierten Ansicht gestellt ist. Außer den Kriegsanträgen wird jeden Samstag die Gemälde-Ausstellung gewechselt; auch erwarte ich in nächster Zeit das Bombardement von Straßburg zu erhalten. Die Präsenten werden täglich durch neue Zufuhren ersetzt. Bitte um zahlsreichen Besuch ergebenst (471-5)

Emma Willardt.

Ein

Praktikant oder Lehrjunge,

mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, findet gegen annehmbare Bedingungen in einer Manufakturwaren-Handlung am biegsigen Platz jogleich Aufnahme. Näheres im Zeitungs-Komptoir. (455-5)

Für Konzerte & Liedertafel

soeben angekommen:

Eine reiche Auswahl modernster weisser Damen-Fichus, Chemisets, Cols, Modesties, Maschen, Unterärmel

bei

Vinc. Woschnagg.

Zahnarzt

(454-9)

Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz, ordinirt hier „Hotel Elefant“ Zimmer-Nr. 20 und 21 täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Der Aufenthalt dauert noch bis insl. 12. November.

Dankschreiben

über die heilsame Wirkung des

Anatherin-Mundwassers

von

Dr. J. G. POPP, prakt. Zahnarzt, in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Der Unterzeichnete erklärt freiwillig mit Vergnügen, dass sein schwammig leichtblutendes Zahnfleisch, sowie die lockeren Zähne durch den Gebrauch des Anatherin-Mundwassers von Dr. J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, ersteres seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, so wie das Bluten gänzlich behoben und die Zähne ihre Festigkeit erlangten, wofür ich meinen innigsten Dank sage.

Zugleich gebe ich ganz meine Einwilligung, von diesen Zeilen den nötigen Gebrauch zu machen, damit die heilsame Wirkung des Anatherin-Mundwassers Mund- und Zahnkranken bekannt werde. (4-3)

Kaudum.

Mr. H. J. de Carpenter.

Zu haben in Laibach bei Petričić & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr und F. M. Schmitt; Kainburg bei F. Krisper und Seb. Schauing, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasd in bei Halter, Apotheker; Rudolfs-wirth bei D. Rizzoli, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Böhmches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler.

Wiener Börse vom 7. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Sperr. Rente, öst. Pap.	58.10	68.20	Östl. Hypoth.-Bank	—
do. do. öst. in Silb.	67.70	67.90	Prioritäts-Oblig.	—
Eose von 1854	87.50	88.25	Göbb. Ges. zu 500 fl. 111. —	111.50
Eose von 1860, ganze	82.80	94.	Göbb. Ges. zu 500 fl. 111. —	111.50
Eose von 1860, fünf	104. —	104.50	Wörb. (100 fl. EM.)	92.75
Wämmens. v. 1864	117.75	118. —	Wörb. (200 fl. 5.20.)	88.75
			Stieb. (200 fl. 5.20.)	89.25
Grundrentl.-Obl.	92.50	93.	Staatsbahn pr. Stift	134.50
Steiermark zu 5 fl.	88. —	—	Staatsbahn pr. St. 1867	132.50
Kärnten, Krain	88. —	—	Studofis. (300 fl. 5.20.)	90. —
u. Krainland 5	88. —	—	Graz. Ges. (200 fl. 5.20.)	94.70
Ungarn	80. —	80.25	Löse.	—
Kroat. u. Slav. 5	82. —	82.50	Gebit 100 fl. 5.20.	159.25
Siebenb. 5	76. —	76.50	Don. Dampfsch. Ges.	159.75
			zu 100 fl. 5.20.	95. —
Rationalbank	730. —	739. —	Triest 100 fl. 5.20.	115. —
Union - Bank	231.50	232. —	do. 50 fl. 5.20.	54. —
Creditanstalt	255.70	255.90	Öster. 40 fl. 5.20.	36. —
R. d. Escompte-Ges.	588. —	592. —	Salm 40 fl. 5.20.	37. —
Anglo-Öster. Bank	211.50	212. —	Palffy 40 fl. 5.20.	25. —
Deut. Bodencred. A.	—	—	Gard 40 fl. 5.20.	31. —
Deut. Hypoth.-Bank	230. —	231. —	St. Genois 40 fl. 5.20.	28. —
Frank. Austria	101.50	102. —	Bindigdr. 20 fl. 5.20.	22. —
kais. Förd. Wörb.	211. —	212. —	Waldstein 20 fl. 5.20.	18. —
Siebenb.-Gesell.	178.50	179. —	Regleb. 10 fl. 5.20.	14. —
kais. Elisabeth-Bahn	219.25	219.75	Hubolfsfi. 10 fl. 5.20.	14. —
Karl-Ludwig-Bahn	248.25	248.75	Münzen.	—
Siebenb. Eisenbahn	168. —	168.50	Augst. 100 fl. 5.20.	101.10
Staatsbahn	385. —	386. —	Frankf. 100 fl. 5.20.	101.15
Stadt. Italiens. 15. —	159.15	159. —	London 10 fl. 5.20.	121.25
Königl. Börscher E. B.	163. —	164. —	Paris 100 francs.	—
Möld. Bahn	170.50	171. —	120.25	120.50

Wechsel (3 Mon.)

Notion. ö. B. verloß.	93.40	93.60	Rail. Wür. - Ducaten.	5.79	5.83
Aug. Bob. - Creditanst.	89. —	90. —	20. - Francschild.	9.78	9.79
Aug. öst. Bob. - Credit.	106. —	106.50	Vereinsschilder.	1.80	1.80
do. in 35. r. r. d.	87.50	87.75	Silber	120.25	120.50

Münzen.

Sperr. Rente öst.	Papier 57.75.	—	Sperr. Rente.	5.79	5.83
öst. Silber 67.65.	—	1860er Staatsanthen 93.70.	—	—	—
Bankaktien 727.	—	Kreditaktien 254.30.	—	London 121.55.	—
— Silber 120.25.	—	R. f. Münz-Ducaten 5.80.	—	R. poleons'dor 9.84.	—

Telegrafischer Wechselkurs

vom 8. November.

öperz. Rente öst.	Papier 57.75.	—	öperz. Rente.	5.79	5.83
öst. Silber 67.65.	—	1860er Staatsanthen 93.70.	—	—	—
Bankaktien 727.	—	Kreditaktien 254.30.	—	London 121.55.	—
— Silber 120.25.	—	R. f. Münz-Ducaten 5.80.	—	R. poleons'dor 9.84.	—